

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbeabteilung entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Angelagerter Die Anzeigenabteilung des Auer Tageblattes für das Erzgebirge, 20. Jahrgang, 20. April 1925, Nr. 79, 20. Jahrgang.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1040

Nr. 79

Freitag, den 3. April 1925

20. Jahrgang

### Die Katastrophe bei Veltheim.

Ueber 70 Tote. — Gefahr an die Wehrmacht. — Trauerkundgebung im Reichstag.

Der von dem Reichswehrminister an die Anstaltsstelle an der Weser entsandte Inspekteur der Pionier Generalmajor Ludwig hat folgende Meldung erstattet:

„Bis 2 Uhr 45 Minuten nachts werden vermisst 1 Offizier, 78 Mann (77 vom Ausbildungsbataillon 18, vom Pionierbataillon 6). Aussicht auf Verringerung der Verluste ist gering.“

Verlauf: Am 31. März, vormittags Feldübung von Teilen der 6. Division unter Leitung des Artillerieführers 6 im Besitze des Divisionskommandeurs, bei der sich Uebersehen durch Pionierbataillon 6 zu über war. Das Uebersehen geschah durch Versehen aus 4 Pontons nach Bild 61 der Brückenbauvorschrift. Ab 7 Uhr 30 Minuten vormittags waren vier Fahrten glatt verlaufen. Zur fünften Fahrt gegen 10 Uhr vormittags wurde Fahrt mit etwa 10 Köpfen beladen.

Vorläufiger Eindruck von der Ursache des Unglücks: Ungleichmäßige Verteilung veranlaßte einseitiges Einsinken der Fahrt nach Abfahrt, verstärkt durch zu scharfe Orientierung. Die Fahrt im Ganzen war wohl auch etwas überlastet. In der Mitte des Stromes zogen ein, später zwei Pontons Wasser durch Einlaufen, darauf erfolgte weiteres Einsinken der Fahrt Zusammenbrüchen und Abrutschen der Beladung.

Die Rettung war trotz Vorhandenseins von zwei Rettungsbooten und Schwimmgürteln erschwert infolge Zusammenstoßens der im Wasser Liegenden und Umschlagen eines überfüllten Rettungsbootes. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich Bevölkerung und Fährleute sofort in hervorragender Weise. Die Rettung des Uebersehens hatte Oberleutnant Jordan, Pionierbataillon 6, der sich auf der Fahrt befand und zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig ist. Die Vernehmungen werden 8 Uhr vormittags fortgesetzt.

Neben die vom Reichswehrministerium durchgeführte Untersuchung über die Ursache des Unglücks tritt die gerichtliche Untersuchung.

Die Bergungsarbeiten bei Veltheim werden fortgesetzt. Pioniere, Reichswasserfiskus und Technische Nothilfe setzen zusammen mit den an der Weser wohnenden Fischern und Teilen der Bevölkerung die Bergungsarbeiten fort. Bis unterhalb Müden ist der Fluß abgeleitet. An verschiedenen Stellen wurde die Weser abgestaut, um möglichst kleine Feldebänke zu schaffen, die frei von Strömungen sind und die systematisch abgeleitet werden. Während der Nacht arbeiten Bergungsmannschaften

bei Scheinwerferbeleuchtung. Die Rähne und Pontons sind mit starken Lampen ausgerüstet, um den Fluß bis auf den Grund zu durchleuchten. Da vermutlich die Toten durch die schwere Ausrüstung am Hochkommen und Weiterstreifen verhindert werden, dürften die Bergungsarbeiten noch mehrere Tage dauern. Man hoffe, im Laufe des heutigen Tages die gesunkenen Pontons zu heben und unter ihnen eine große Zahl von Ertrunkenen zu finden.

Reichswehrminister Dr. Gehler hat folgenden Kustus an die Reichswehr gerichtet:

An die Wehrmacht!

Die Reichswehr hat einen schweren Schlag erlitten. Mehr als 70 junge Soldaten haben in den Fluten der Weser den Tod gefunden. In tiefer Erschütterung gedenken wir der Kameraden, die ein Soldatenschicksal aus dem Leben riß, mit inniger Teilnahme ihrer Angehörigen, die ihr Liebste verloren haben.

Der Tod dieser Treuen sei uns eine Mahnung, bei jeder Erfüllung unserer Berufspflicht unser Bestes einzusetzen. Unsere Tätigkeit und unser Leben gehört dem Vaterlande. Das Andenken unserer jungen Kameraden, die in seinem Dienst starben, soll unvergessen bleiben.

gez.: Dr. Gehler.

Trauerkundgebung im Reichstag.

Präsident Lohse richtete an das Haus, welches sich von den Klagen erhoben hatte, eine Ansprache wegen des furchtbaren Unglücksfalls, dem Angehörige der deutschen Reichswehr in den Fluten der Weser in Ausführung ihrer Uebungsaufgaben zum Opfer fielen. Mit der Reichswehr trauere die deutsche Volkvertretung um die vielen noch so jungen Opfer ihres Soldatenberufs und spreche den Angehörigen, den Kameraden und der Heeresleitung ihre tiefe Teilnahme aus. Reichswehrminister Dr. Gehler dankte darauf dem Präsidenten und dem hohen Hause für ihre Teilnahme. Er sei noch nicht in der Lage, eine verantwortliche Erklärung über die Ursachen des Unglücks abzugeben, da diese Ursachen erst durch eine dienstliche und durch eine gerichtliche Untersuchung festgestellt werden müßten. Die Hoffnung, daß die Zahl der Opfer sich noch etwas verringern werde, sei leider nach den letzten Mitteilungen sehr gering. Der Minister erinnerte noch daran, daß auch bei der Marine gestern auf der Werft des Torpedoboots ebenfalls ein schwerer Unglücksfall sich ereignet habe.

### Jarres soll verzichten!

Die „Berliner Börsenzeitung“ erschien gestern mit einer Ueberschrift in riesigen Lettern auf der ersten Seite: „An Jarres! Volksparteiwähler, greift ein!“ Darunter stand ein umfangreicher Leitartikel des Chefredakteurs, dem wir nur die folgenden Sätze entnehmen wollen:

„Alle Kandidatur Jarres würde alle Dinstagsgerichte mit Notwendigkeit zusammenschweigen müssen, da sie beim Getrenntmarschieren und bei zwei Kandidaten den Kampf von vornherein verloren hätten. Schweigen man sie aber so zusammen, dann halten wir angesichts der Wahlziffern vom letzten Sonntag und der Ziffern der beiden Reichstagswahlen vom vorigen Jahre den Sieg der Kandidatur Jarres nach wie vor für ausgeschlossen.“

Alle, die für Jarres in Wort und Schrift auf Versammlungen gekämpft haben, die mit ihm in persönlicher Berührung waren, sind seine begeisterten Verehrer geworden. Sein Charakter und seine politische Erfahrung und Geradlinigkeit, seine zuverlässige nationale Bestimmung und Treue haben sie geradezu gefangengenommen. Aber es kommt doch in der Geschichte des deutschen Volkes nicht darauf an, daß man mit dem verehrten Führer sehenden Auges in eine sichere Niederlage hineintritt, sondern darauf, daß man für die nationale Sache den Sieg erringt, wenn dazu auch ein anderer geeigneter Mann als Führer an die Spitze gerufen werden mußte.

Manche seiner begeisterten Verehrer behaupten, man brauche nur mit noch größerem Eifer an die Wähler heranzutreten und zu agitieren, dann werde sich erweisen, daß die Jugfrucht der Persönlichkeit des Dr. Jarres noch vier bis fünf Millionen Wähler an die Urne für ihn holen würde. Außerdem könne jetzt die nationale Wählerkraft nicht einfach auf eine andere Kandidatur umgestellt werden.

Wir halten die Hoffnung für eine Illusion, denn wenn die Wahlmündigkeit überhaupt nachläßt, würde sie wohl auch bei den Weimarer Koalitionsparteien nachlassen, und der Vorprung ihrer Gesamtheit doch nicht einzuholen sein. Der Einwand aber, daß die nationale

Wählerkraft nicht umgestellt werden könnte auf einen anderen Kandidaten, etwa auf Gehler, erscheint uns geradezu ungeheuerlich.“

Dann folgt ein Ruf an die Wähler der Deutschen Volkspartei. Sie sollen an Herrn Jarres, an seinen politischen Weitblick und seinen Patriotismus appellieren. Herr Jarres müsse gefragt werden:

„Herr Dr. Jarres, sind Sie angesichts der Wahlziffern vom letzten Sonntag überzeugt, daß Sie gegen Dr. Marx als Sammelkandidaten der Weimarer Koalition die notwendige größte Stimmzahl am 28. April erreichen können? Sind Sie überzeugt, daß Sie diese größte Stimmzahl erreichen können, auch nachdem sich die Bayerische Volkspartei gegen Ihre Kandidatur ausgesprochen hat?“

Wenn Herr Jarres diese Fragen nicht bejahen könne — und die „Berliner Börsenzeitung“ ist überzeugt, daß sie nur mit einem Nein zu beantworten seien, so müsse er sofort, ohne weiteres Zögern, von seiner Kandidatur zurücktreten.

Was will man noch mehr!

Die Dresdener Nachrichten veröffentlichten folgende graphologische Ausführung des zweiten Vorstandes der „Deutschen Graphologischen Gesellschaft“, Herrn Martin Klotzke: „Dr. Jarres ist gewandt, unternehmend, sehr eifrig, hat vorwiegend geistige Interessen, Idealismus und einen gesunden Wirklichkeitsinn. Er ist ferner vorsichtig, scharfblickend, sehr sachlich und besitzt ausgeprägte Urteilsfähigkeit. In der Erledigung seiner Aufgaben ist er außerordentlich peinlich und gewissenhaft, überhaupt liebt er die Ordnung, Selbstvertrauen, beherrscht von starkem Unabhängigkeitsbedürfnis und geleitet von ernstem Willen, grenzt sein Wille an Fähigkeit und Starrsinn; gegen Entmutigung und Enttäuschung kämpft er tapfer an. Gemütsruhe und Teilnahmefähigkeit sind trotz Strenge und einer gewissen Härte vorhanden. Sein Selbstbewußtsein grenzt weder an Selbstgefälligkeit, noch an Stolz. Vornehm, zurückhaltend und bescheiden, ist er ein Mann, dem jede Unnatürlichkeit fremd ist.“ — Interessant ist es zu hören, daß auch Idealisten einen gesunden Wirklichkeitsinn haben. Bei Jarres ist eben alles! —

### England und die Sicherheitsfrage.

Unter dieser Ueberschrift schreibt der Londoner Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ Dr. E. v. Stutterheim:

Nachdem die Londoner Konferenz das leidige Reparationsproblem aus der Welt geschafft hatte, konnte man lange darüber zweifeln, welcher Stern aus dem großen politischen Dreigestirn, das nach dem Kriege über Europa aufgegangen war — der Reparationsfrage, der Sicherheitsfrage und dem interalliierten Schuldenproblem — als nächster zur Erde geholt und menschlichen Zwecken angepaßt würde. In diesem Wettstreit scheint die Sicherheitsfrage den Sieg davongetragen zu haben, und wie die frühen Monate des vorigen Jahres eine emsige große Vorbereitung für die Londoner Konferenz waren, so sind heute alle Energien Europas darauf gerichtet, das Sicherheitsproblem einer ähnlich glücklichen Lösung zuzuführen. Die Atmosphäre der beiden Frühjahrseisen weist in der Tat eine erstaunliche Gleichheit auf. Heute wie damals das gleiche vorsichtige Fühlerausstreuen und Abtasten, die Furcht, die günstige Lage nicht durch einen falschen Schritt zu verderben und deswegen das Bestreben, möglichst viel in der Garderobe zu erledigen, um dann Hand in Hand auf die große politische Schaubühne hinauszutreten. Und während drinnen geküßelt und gewipert wird, haben die feindsüchtigen Journalisten der Welt an den Schlüssellochern Posten gesetzt, um der Welt heute ein richtiges, morgen ein falsches Wort zu verraten. Die Regierungsstellen lächeln wie die Späher vielwissend und geheimnisvoll, und sind froh, wenn die professionellen Alleswisser nicht allzuviel Unheil anrichten. Denn Stimmung, Atmosphäre und öffentliche Meinung sind heute alles. Und um diese ganzen Moleküle nicht zu erschüttern, werden die Schritte klein, bisweilen beschleunigt klein genommen, so daß derjenige, der mit der Kilometeruhr dabeistehet, es nicht merkt, daß man vielleicht gerade um eine gefährliche Ecke herumgekommen ist. Aus alledem aber folgt das eine, daß man heute wie zurzeit des Reparationsausfalls ein gewaltiges Rüstzeug von Gebuld anlegen muß.

Denn so ängstlich die Völker auf die Reparationsfrage starren, so ist das Sicherheitsproblem noch um ein gutes Teil heißer. Frankreich erblickt in der Sicherheit die Grundlage seiner Zukunft, während die Frage für England einen gewissen moralischen Betzgeschmack besitzt. Das englische Volk hat es nicht vergessen, daß es in Versailles den Franzosen die Allianz versprochen, um dann infolge des Auscheidens Amerikas achselzuckend beiseite zu treten. Das gleiche Schicksal hatte aber der gegenwertige Unterstufungsakt. Darauf versuchte der Arbeiterführer MacDonald mit allem Idealismus einer aufstrebenden Klasse, die alten Verpflichtungen Englands durch das allumfassende Genfer Protokoll einzulösen. Aber das Protokoll brach unter den Schlägen der Dominionen und des englischen Kriegs- und Marineministeriums zusammen, die eine Innehaltung der protokollarischen Pflichten Englands ohne eine Vermehrung seiner Streitkräfte nicht für möglich hielten. Der nächste, der an dem Sicherheitsfelsen anrannte und sich einen blutigen Schädel holte, war Austen Chamberlain. Er erblickte die Rettung Europas in einem engen Militärbündnis zwischen England, Frankreich und Belgien, mit Zusammenarbeit der Generalstabe, so daß alles in allem die Lage von 1914 wieder da war. Selten dürfte ein Staatsmann die Stimmung seines Landes mehr verkannt haben als der englische Minister des Auswärtigen. Das englische Volk ist kriegsmüde und betrachtet alles, was nach Kanonen und Flugzeugen schmeckt, mit dem allergrößten Mißtrauen, besonders wenn fremde Völker an der Zügel führen. Zu allem Ueberflus wurde jetzt auch noch ein Memorandum Balfours bekannt in dem dieser den Irrsinn geißelte, Deutschland in die Arme Russlands zu treiben, was England über kurz oder lang in Indien zu spüren bekommen werde. Es war deshalb nicht zu verwundern, daß die Chamberlainschen Allianzpläne, als das Kabinett darüber zu befinden hatte, nur einen einzigen Befürworter fanden den unverbesserlichen Deutschenhasser Johnson Hicks. In diesen denkwürdigen Geburtsarten gestaltete sich Chamberlains Lage mehr als kritisch, und es hätte wenig gefehlt, daß das Foreign Office damals seinen Meister gewechselt hätte, der, worüber sich das englische Volk heute ziemlich klar ist, kein Meister ist. Anstatt dessen aber begnügte sich das Kabinett damit, Chamberlain die Flügel zu beschneiden und ihm sein Verhalten in Genf zu diktiert. Der Instruktion lautete, das Genfer Protokoll zu töten und mit Frankreich zu verhandeln.

Es war die Sadgasse par excellence. Mit der Militärallianz war es nichts, das Protokoll war ein Zimmerhaufen, und niemand wollte, womit die Wände

38  
63  
75  
95  
00  
35  
75  
95  
75  
95  
25  
75  
75  
50  
75  
45  
75  
55  
35

der  
men  
und

ng

30.  
vorm.  
en

ren

m

ter

ber-